

# Laibacher Zeitung.



Nr. 84.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 12. April.

Insertionsgebühren: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

## Amtlicher Theil.

Gesetz vom 12. März 1876.\*

betreffend die Herstellung einer Locomotiveisenbahn von Tarvis an die Reichsgrenze bei Pontafel.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

### Artikel I.

Die Regierung wird ermächtigt, eine Locomotiveisenbahn von Tarvis im Anschlusse an die Kronprinz Rudolfs-Bahn an die Reichsgrenze bei Pontafel zum Anschlusse an die auf italienischem Gebiete zu erbauende Linie nach Udine auf Staatskosten herzustellen.

Zu diesem Zwecke der Regierung behufs der Verfassung des Detailprojectes und der Inangriffnahme der Bauarbeiten für das Jahr 1876 ein Specialcredit von achthunderttausend Gulden österreichischer Währung bewilligt.

### Artikel II.

Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes, welches mit dem Tage seiner Kundmachung in Wirksamkeit tritt, sind der Handelsminister und der Finanzminister beauftragt.

Wien am 12. März 1876.

(L. S.) Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p. Chlumetzky m. p. Bretis m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. April d. J. dem Major-Auditor Adolf Starz in Anerkennung seiner langjährigen, ausgezeichneten und erspriesslichen Dienstleistung in der Kriegsmarine das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den außerordentlichen Professor des römischen Rechtes und des Handels- und Wechselrechtes an der lemberger Universität Dr. Leonhard Pietal zum ordentlichen Professor dieser Disciplinen daselbst allergnädigst zu ernennen geruht. Stremayr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. April d. J. dem Briefträger Jakob Huber in Karlsbad in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und eifrigen Pflächterfüllung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Gonobitz Alois Walter zum Gerichtsadjuncten des Kreisgerichtes in Gills ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Gills Franz Sorlo zum Bezirksrichter in Windisch-Feistritz ernannt.

Der Justizminister hat den Auscultanten Dr. August Fesse zum Bezirksgerichtsadjuncten in Neumarkt ernannt.

\* Enthalten in dem am 6. April 1876 ausgegebenen XIV Stücke des R. G. Bl. unter Nr. 43.

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen.

Die Presse findet, daß der Gesamteindruck des Ergebnisses der Conferenzen in der Sutorina kein durchaus ungünstiger sei. Daß die Insurgenten mehr verlangen, als ihnen, wie sie wol selbst wissen, zugestanden werden kann, liegt in der Natur solcher Transactionen bei barbarischen Völkern. Sie fordern unmäßig, streiten und feilschen über jeden Verhandlungspunkt mit Leidenschaft, um dadurch das Gegenangebot zu steigern. Das Endergebnis der Verhandlungen werde diesen Erfahrungssatz nicht Lügen strafen.

Die Deutsche Zeitung knüpft an die Nachricht an, daß in diesem Jahre den Delegationen vorzulegende Kriegsbudget die Bewilligungen des Vorjahres nicht überschreiten werde, um ihrem Bedauern Ausdruck zu geben, daß man sich angesichts der Finanzlage nicht zu der entschiedenen That, der Reduction des Präsenzstandes der Armee, aufraffen könne. Das Blatt gibt jedoch weiterhin zu, daß die politische Lage eine trübe ist und daß die Monarchie in internationaler Be-

ziehung vor Eventualitäten steht, von welchen sie sich nicht überraschen lassen dürfe.

Die Tagespresse findet einige Beruhigung darin, daß die beiderseitigen Finanzminister, die sicherlich nicht flott mit dem Steuergroschen umgehen, den Vorschlägen der Armeeverwaltung ihre Zustimmung gaben. Weil aber das Blatt, wie es erklärt, nichts gemein hat mit jenem Chorus, welcher jeden Kriegsminister wie den geschwornen Feind des Steuerträgers anheult, richtet es an die Armeeverwaltung die Frage, ob sich denn gar nichts einschränken, vereinfachen und ersparen ließe. Im bejahenden Falle plaidiert das Blatt dafür, daß die möglichen Ersparungen zu Nutz und Frommen der Mannschaft und zur Aufbesserung der Lage der Subaltern-Offiziere verwendet werden mögen.

Mehrere Journale besprechen einen Artikel der berliner „Nordd. Allg. Ztg.“, welcher, an die Gerüchte über die Abdankung des Czaren anknüpfend, die Beziehungen zwischen Rußland und dem deutschen Reich erörterte.

Die Neue freie Presse glaubt in diesem Artikel, der nicht bloß an die Adresse gewisser deutscher Zeitungen, sondern auch an jene Rußlands gerichtet ist, die Einwirkung des Fürsten Bismarck ganz deutlich zu sehen, und hält dafür, der Artikel wolle besagen: Deutschland geht mit Rußland, solange die Interessen beider Staaten dieselben sind; es wird ohne Rußland gehen, wenn letzteres versuchen sollte, das deutsche Reich nicht als vollkommen gleichberechtigten Freund zu behandeln. Die „Neue freie Presse“ spricht es sodann unverblümt aus, daß nach ihrer Anschauung in dem citirten Artikel der Keim jener weitergehenden Auffassung liege, daß die Verbindung Deutschlands mit Oesterreich auf festeren und natürlicheren Grundlagen ruhe, als jene Deutschlands mit Rußland.

Das Fremdenblatt theilt vollständig die in dem Artikel zum Ausdruck gelangten Anschauungen und findet in den etwas strammen Andeutungen, daß Preußen „weder nach Osten, noch nach Westen die Furcht kennt“ für uns keinen herben Anstrich. Wir liegen glücklicherweise in einer anderen Himmelsgegend und diese Andeutungen gehen an eine andere Adresse. Das Blatt freut sich übrigens, daß die wenn auch nur flüchtige Erwähnung des Drei-Kaiser-Bundes uns wenigstens die Wahl frei läßt, ob wir in den Augen der „Nord. Allg. Ztg.“ der „Freund“ oder der „Freund des Freundes“ sind. Das Blatt möchte diese Frage vorläufig offen lassen, da es keineswegs nothwendig und zeitgemäß sei, sie zu schließen.

### Fürst Bismarck im preußischen Abgeordnetenhanse.

Die herannahenden Osterferien haben wenigstens auf dem Gebiete der inneren Politik eine wesentliche Stille herbeigeführt. Die jüngsten Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhanse über die Einverleibung Lauenburgs in den preußischen Staat trugen auch trotz manchen lebhaften Wortes ein wesentlich akademisches Gepräge. Indes dürften die Aeußerungen des Fürsten Bismarck über seine Auffassung der Stellung des Abgeordnetenhanse in den Conflictjahren 1862—66 sowol im Inlande wie im Auslande ein großes Interesse gefunden haben. Man wird aus denselben ersehen, daß der Fürst für die Werthschätzung seiner damaligen politischen Gegner ein durchaus gerechtes und objectives Urtheil hat und daß seine gegenwärtige Stellung zur liberalen Partei eine durchaus erfreuliche und für beide Theile zufriedenstellende ist.

Um so mehr wäre es zu wünschen gewesen, daß der Abgeordnete Birchow nicht die Verpflichtung gefühlt hätte, an jene längst verschwundenen Zeiten zu erinnern. Er verteidigte Verdienste des Abgeordnetenhanse, welche Fürst Bismarck überdies gar nicht bestritten hatte. Historisch wurde die Frage der politischen Verdienste der Regierung und des Abgeordnetenhanse um die Entwicklung des preußischen Staates somit gar nicht gefördert. In praktisch-politischer Beziehung können aber solche unnöthige Auseinandersetzungen über antiquierte Fragen nur nachtheilig wirken. Die Gefahr liegt zu nahe, daß man im Auslande solche Vorgänge völlig mißverstehet und zu dem Glauben verleitet wird, es beständen wirklich noch Unklarheiten zwischen dem leitenden Staatsmann und den liberalen Führern aus jener Zeit, während doch nur der unglückselige deutsche Hang zu doctrinären Haarspaltereien und zu inopportuner Gründlichkeit eine solche Discussion veranlaßt hat. Fürst Bismarck hatte jedenfalls Recht, als er sagte, in keinem

andern Lande würde man so viele Schwierigkeiten erheben, um dem Staate einen so wohlgelegenen Zuwachs zuzuführen, als man hier machte, um das lauenburgische Gebiet in das preußische aufzunehmen.

### Zur Kriegführung am Insurrections-Schauplatze.

Mit Bezug auf die in den letzten Tagen von einigen Journalen gebrachten Meldungen über von den Türken verübte Grausamkeiten in Bosnien erhält die „Pol. Corr.“ auf Grund eines von ganz authentischer Seite stammenden Telegrammes aus Serajevo, 7. April, folgende berichtende Details:

Es ist wahr, daß Mezeleien stattgefunden haben und unerhörte Grausamkeiten verübt worden sind. Von denselben wurde aber die muslimännische Bevölkerung betroffen, welche von zahlreichen Insurgentenbänden, die vielleicht zum hundertsten male die Grenze überschritten, überfallen und arg heimgesucht worden ist. Unter Anwendung ihres gewöhnlichen terroristischen Systems gelang es ihnen, die christliche Bevölkerung von Bihac in eine aufständische Bewegung hineinzuziehen. Die christliche Bevölkerung selbst hatte viel von der schlechten Behandlung der Insurgentenbänden zu leiden. Die vorgefallenen Scenen der Verwüstung und Acte der Plünderung sind unbeschreiblich. Mehrere Dörfer in Chledne wurden in Brand gesteckt. Zwei Gendarmen wurden durch von der Grenze gekommene Bänden lebendig verbrannt. In Perunavor wurden ein Gasthausbesitzer Namens Ali, sowie seine Frau und vier Kinder in derselben schrecklichen Weise geopfert. Ein Christ, der sich den Zumuthungen der Insurgenten gegenüber widerspenstig zeigte, wurde mit seiner ganzen Familie massacrirt.

Die Telegramme, welche über von Muslimännern begangene Ausschreitungen berichten, sind lägnerische Erfindungen und offenbar darauf berechnet, die Rückkehr der emigrierten Familien hintanzuhalten.

Die angeblich erfolgte Niedermehlung zurückgekehrter Familien ist vollständig falsch. Alle Welt weiß, daß einige nach Travnik und Yeni-Bazar zurückgekehrte Familien mit wahrhaft väterlicher Sorgfalt behandelt, daß ihre Häuser wieder aufgebaut und sie selbst mit den nothwendigen Lebensmitteln versehen wurden.

Zur Widerlegung der Nachricht, daß Krupa in Brand gesteckt wurde, genügt die Bemerkung, daß diese Stadt vollkommen unverfehrt besteht und die sie bewohnenden Mohamedaner und Christen im besten Einvernehmen mit einander leben. Die von gegnerischer Seite verbreitete Meldung, daß eine fanatisirte Bande in den Straßen von Priedor unter Musikbegleitung einen Christenkopf herumgetragen haben soll, ist schon deshalb eine böswillige Erfindung, weil ein solcher mit den religiösen Vorschriften des Islam durchaus unvereinbarer Vorgang bei einer mohamedanischen Bevölkerung absolut nicht vorkommen kann.

Dagegen wird behördlicherseits constatirt, daß die Insurgenten in Grahovo zwei Zapties in einen Stall sperren und verbrannten, sowie sie ferner einen Handji in seinem Hause massacrirt und das letztere sodann in Brand steckten.

Die Insurgenten, welche vor zwei Tagen in den District von Krupa einfielen und 200 Häuser in Basniga anzündeten, haben mehr als zweihundert in ihre Hände gefallene Unschuldige verbrannt und einem Zaptie in Grahovo die Nase abgeschnitten. Christen und Türken sind über diese barbarischen Ausschreitungen in gleichem Maße empört.

### Tagesneuigkeiten.

— (Geschenke der Kaiserin) Aus London wird nachträglich noch gemeldet: Die Kaiserin von Oesterreich hat die Artigkeit und Aufmerksamkeit, mit welcher sie während ihres Verweilens in Easton Neston behandelt wurde, durch einige sehr prächtige und liberale Geschenke zu schätzen gewußt. Der Superintendent der Northampton und Banbury-Eisenbahn, Mr. Porter, erhielt eine höchst elegante und kostbare Garnitur von Hemd- und Manschettenknöpfen, mit Diamanten besetzt; dem Ehrensecretär des Steeple-Chase-Comitès von Towersey, Mr. Whitburn, verlehrt Ihre Majestät eine Brustnadel mit Diamanten und Perlen; der Förster des Herzogs von Grafton erhielt ebenfalls ein hübsches Präsent. Die Kaiserin hat auch die Schulen und mildthätigen Anstalten des Ortes sehr reichlich bedacht.

— (Berunglückt.) Se. Exc. der Herr Obersthofmeister Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Rainer, Generalmajor Gustav Graf Mersch de Bielle, stürzte am 9. d. vormittags während eines Spazierrittes in der Reitalle

des Praters vom Pferde und wurde hierbei durch einen Hufschlag im Gesichte verwundet. Passanten und Sicherheitswache waren rasch herbeigeeilt und leisteten dem Verunglückten die erste Hilfe. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde Graf Messerly mittelst Fialers in seine Wohnung befördert.

(Verbot der Leichenverbrennung.) Der in Wien vor kurzem verstorbene k. k. Notar Dr. M. hat in seinem Testament das Verlangen gestellt, nach seinem Tode verbrannt zu werden. Der wiener Magistrat hat die Durchführung des testamentarischen Verlangens verboten, ohne bestimmte Motive für diese Abweisung beigebracht zu haben. Die „Wiener Med. Wochenschrift“ bemerkt zu diesem Vorgange: „Wir wüßten uns diese Verweigerung einer leibwilligen Anordnung nur mit dem Hinweis auf den Mangel eines hier vorhandenen Leichenverbrennungsofens zu erklären, aber dieser Mangel involviert nicht ein absolutes Verbot des Verbrennens, da dasselbe mit keiner gesetzlichen Bestimmung collidirt. Den Verwandten des Verstorbenen muß es unbenommen bleiben, die Leiche dort verbrennen zu lassen, wo die nöthigen Apparate dafür bestehen. Konnten aus England Leichen nach Dresden gebracht und daselbst verbrannt werden, was steht dem im Wege, Leichen zu gleichen Zwecken auch aus Wien dahin zu führen?“

## Lokales.

### Krainischer Landtag.

#### 11. Sitzung.

Laibach, 8. April.

Der Herr Landeshauptmann eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 30 Minuten.

Gegenwärtig 33 Abgeordnete; auf der Regierungsbank Herr Landespräsident Ritter v. Widmann.

Nachdem das Protokoll der 10. Sitzung in deutscher Sprache verlesen und genehmigt, werden die eingelassenen Petitionen an die betreffenden Ausschüsse gewiesen.

Hierauf berichtet Abg. Deschmann namens des Finanzausschusses über den Voranschlag des Normal-Schulfondes für das Jahr 1877. Die Hauptausgabenrubrik dieses Fondes bilden die Activitätsbezüge der Lehrer. Im Vergleich zum Voranschlag für das laufende Jahr sollten dieselben nach der Landesauschussvorlage im Jahre 1877 eine Steigerung um beiläufig 6000 fl. erfahren. Allein der Finanzausschuß gewann aus den ihm vorgelegten Verhandlungsacten zwischen dem Landesauschusse und dem Landes-Schulrathe, betreffend die Gründung neuer oder die Erweiterung bereits bestehender Schulen, sowie die Erhöhung der Lehrergehälter an einzelnen Schulen, alsbald die Ueberzeugung, daß der Anspruch an den Normal-Schulfond im Jahre 1877 eine Steigerung von mehr als 20,000 fl. werde erfahren müssen. Es werden für den Schulbezirk Adelsberg im ganzen 20,787 fl. 45 kr. an Lehrergehältern, 240 fl. an Dienstalterszulagen, 408 fl. 33 kr. an Functionszulagen und 160 fl. an Quartiergeldern beansprucht; für den Schulbezirk Tschernembl 18,571 fl. 67 kr. Lehrergehälter, 330 fl. Dienstalterszulagen und 500 fl. Functionszulagen; für den Schulbezirk Gurkfeld 14,300 fl. Lehrergehälter, 240 fl. Dienstalterszulagen, 566 fl. Functionszulagen und 160 fl. Quartiergelder; für den Schulbezirk Krainburg 15,549 fl. 98 kr. Lehrergehälter, 400 fl. Dienstalterszulagen, 350 fl. Functionszulagen, 240 fl. Quartiergelder; für den Schulbezirk Umgebung Laibach 13,070 fl. Lehrergehälter, 280 fl. Dienstalterszulagen, 150 fl. Functionszulagen und 120 fl. Quartiergelder; für den Schulbezirk Littai 8000 fl. Lehrergehälter, 200 fl. Dienstalterszulagen, 150 fl. Functionszulagen und 42 fl. Quartiergelder; für den Schulbezirk Loitsch 7700 fl. Lehrergehälter, 200 fl. Dienstalterszulagen, 250 fl. Functionszulagen; für den Schulbezirk Radmannsdorf 9266 fl. Lehrergehälter, 280 fl. Dienstalterszulagen, 100 fl. Functionszulagen, 80 fl. Quartiergelder; für den Schulbezirk Rudolfswert 12,787 fl. Lehrergehälter, 160 fl. Dienstalterszulagen, 200 fl. Functionszulagen, 160 fl. Quartiergelder; für den Schulbezirk Stein 11,041 fl. Lehrergehälter, 120 fl. Dienstalterszulagen, 250 fl. Functionszulagen, 111 fl. 50 kr. Quartiergelder.

Es ergibt sich daher in dem Normal-Schulfondspräliminare ein Gesamterforderniß von 174,529 fl. 41 kr., dem eine Bedeckung von nur 13,477 fl. 62 kr. gegenübersteht, somit der Abgang die Höhe von 163,800 fl. erreicht. Wird zur Deckung des Abganges auf Grund der Steuerbasis von 910,000 fl. eine 18prozentige Schulumlage mit dem Ertrage von 163,800 fl. in Anspruch genommen, so ergibt sich ein Ueberchuß von 2748 fl. 79 kr. Der Finanzausschuß beantragt demnach:

1. „Der hohe Landtag wolle dem erwähnten Erfordernisse sammt der Bedeckung seine Zustimmung erteilen. 2. Zur Deckung des Abganges wird für das Jahr 1877 eine 18prozentige Normal-Schulfondsumlage auf die dem Zuschlage bei dem Landes- und Grundentlastungsfonde unterliegenden directen Steuern, mit Ausnahme jener im Stadtbezirk Laibach, beschlossenen und der Landesauschusse beauftragt, das Erforderliche wegen allerhöchster Sanctionierung dieses Beschlusses und wegen Einhebung dieser Umlage zu veranlassen.“

Bei der Generaldebatte über diese Anträge ergreift zunächst Abg. Dr. v. Schrey das Wort. Wenn die Absicht bestehen sollte, bemerkt derselbe, wegen der etwa sich ergebenden Abgänge den Landesfond zu belasten, so

würde für die Stadtgemeinde Laibach, die für ihre Schulen selbst aufzukommen habe, der Fall einer Benachtheiligung herantreten, und zwar dadurch, daß sie zu Beiträgen für den Landesfond herangezogen würde. Redner erlaubt sich daher seine Verwahrung dagegen auszusprechen für den Fall, als durch Inanspruchnahme des Landesfondes zur Deckung auch die Stadtgemeinde Laibach ins Mitleid gezogen würde, ohne jedoch diesfalls einen Antrag zu stellen.

Abg. Bleiweis: Aus dem Berichte des Finanzausschusses sei ein Abgang von dem Erforderniß des Normal-Schulfondspräliminare in der Höhe von 161,051 Gulden 79 kr. ersichtlich. Der Finanzausschuß erschrickt selbst vor diesem Deficit und sucht nach allen Seiten nach Hilfsmitteln und Erleichterungen. Die nationale Partei habe das alles vorausgesehen, und darum die neue Schulordnung Jahre hindurch bekämpft. Endlich habe sich die Majorität des Landtages doch zur Annahme derselben herbeigelassen. Heute fühlen alle, wohin die Aera der neuen Schulgesetze führe. Im Nachbarlande Steiermark sei man bereits bis zu 30 Prozent Zuschlägen gelangt, nicht lange werde es anstehen, so werden wir dieselbe Höhe erreicht haben. Redners Ideal einer vernünftigen Schulgesetzgebung ist der jüngst im vorarlberger Landtage zur Verhandlung gelangte „Entwurf eines katholischen Schulgesetzes.“ Statt eines solchen Mustergesetzes sei uns Oesterreichern das preussische Schulgesetz aufgedrungen worden. Die Schule gehöre, wie es vormalig der Fall war, unter die Obhut der Kirche. Heute treibe man den Lehrer einem nichtsnutzigen Liberalismus in die Arme. Deutschhümelei, Zerwürfniß mit der Geistlichkeit seien die Folge davon. Schon schämen sich die Lehrer Organisten- und Messnerdienste zu thun. Den Entgang an Gehalt müsse das Land decken. Der vorliegende Bericht zeige dies schwarz auf weiß. Das Reich werfe zwei Millionen jährlich an Steuergeldern hinaus bloß für Lehrerbildungsanstalten, Schulinspektion; für Krain fallen keine 20,000 fl. ab. So müsse denn wieder in den Steuerfächer des Volkes gegriffen werden. Die Schulinspektion war früher bei den Decanaten. Die paar Decante verrichteten ihr Amt unentgeltlich. Erfrage, ob etwa die Herren Sima, Kuster und Consorten den Dienst besser versehen? Im Volksschulwesen herrsche der neulich von Deschmann angedeutete Trialismus zwischen Gemeinde, Land und Reich. Das Reich commandiert, Land und Gemeinde müssen zahlen. Doch müsse man den herrschenden Zuständen Rechnung tragen, es bleibe nach der gegenwärtigen Sachlage nichts anderes übrig, als die Errichtung der Ackerbauschule in Unterkrain einzuweilen zu vertagen, das Ministerium aber zu ersuchen, es möge die dafür in Aussicht gestellte Jahressubvention von 2400 fl. zu Zwecken der Fortbildung der Jugend in der Landwirtschaft an den Volksschulen widmen. Redner stellt einen diesbezüglichen Antrag.

Abg. Dr. v. Schrey wendet sich gegen diese Aeußerungen des Vorebners und kritisiert besonders dessen Sehnsucht nach der geistlichen Schulära und der Inspektion der Decanate. Die Klagen wegen der Höhe der Umlagsziffer seien nicht gerechtfertigt. Es müssen freilich die schweren Versäumnisse der vergangenen Schulära gutgemacht werden, das könne aber nicht auf einmal geschehen. Feuer stehe man eben das erstemal vor der Thatfache, die Lehrergehälter zahlen zu müssen, dafür seien aber das Schulgeld, die Lehrercollections und andere Schulumlagen aufgehoben; die Gemeinden würden hiedurch eine wesentliche Erleichterung erfahren. Die hohe Ziffer der Vorlage biete also keinen Grund zu Angriffen. Vielmehr seien dieselben geeignet, die Folgen des Föderalismus anschaulich zu machen, die im Volksschulgesetze zutage treten. Besser bestellt wäre es freilich mit dem Centralismus im Schulwesen und auch vortheilhafter für das Land durch die Uebernahme der Schulen auf das Reich.

Da sich niemand mehr zum Wort meldet, erhält der Berichterstatter das Wort: Der Abg. Bleiweis habe die Folgen der neuen Schulgesetzgebung so schwarz als möglich gemalt. Der Unglaube sei damit ins Land gedrungen, die Lehrer erfaßte eine entsetzliche Scheu vor dem Messner- und Organistendienste; dieselben würden dem Liberalismus in die Arme gepeitscht; zwischen Schüler, Lehrer und Geistlichkeit herrsche ein unheilbarer Zwiespalt u. c. An alle dem sei das „System“ schuld. Der Steuerdruck sei ebenfalls eine Begünstigung der neuen Schulära. Da müsse er doch dem Gedächtnisse des Herrn Abg. Bleiweis etwas zu Hilfe kommen. Gerade das neue Landes-Schulgesetz habe in diesem Hause sehr wenig Staub aufgewirbelt, wol aber das Schulaufsichtsgesetz, das dem Lande keine Lasten auferlegt, da ja die Schulinspektion vom Staate bestritten werde. Mit aller Energie habe man sich dagegen gewehrt, und die Regierung sei erst nach hartnäckigem Kampfe damit durchgedrungen. Dagegen wurde das Volksschulgesetz, das doch dem Lande so große Lasten auferlegt, weder im Hause, noch im Ausschusse bekämpft; wenig habe gefehlt, so wäre es, wie so viele Gesetze im krainischer Landtage, en bloc angenommen worden. Herr Dr. Bleiweis, als Mitglied des Landes-Schulrathes, des Landesauschusses, wie des Schulausschusses hätte oft genug Gelegenheit gehabt, die einzelnen Bestimmungen desselben zu bekämpfen. Es sei jedoch nicht geschehen. Dies zur Charakterisierung der nachträglichen Schmerzensrufe. Was nun die weiteren Ausführungen des Dr.

Bleiweis betrifft, dem der Entwurf des vorarlberger Landtages als Ideal vorschwebte, und der die früheren Zustände zurücksehnt, so frage er, welche Resultate die klericale Schulära aufzuweisen habe? Die Schönfärberei stand damals in äppigster Blüte; die Dekane wurden in öffentlichen Blättern förmlich bräuchert; aber von den Rekruten konnten die wenigsten lesen oder ihren Namen schreiben. Krain sei eines der Hinterländer der Monarchie, deren Bildung am tiefsten stehe. Das sind die Folgen der klericalen Schulleitung.

Die Anweisung der Kriminalstatistik zeigen ferner, daß Krain in Hinsicht auf Verwundungen, schwere körperliche Beschädigungen, Mord und Todtschlag obenan steht. Das sind die segensreichen Folgen der früheren Zustände. Da sei es wol gerechtfertigt, wenn endlich der Staat eingriff und die Ordnung des Schulwesens selbst in die Hand nahm und für bessere Schulaufsicht sorgte. Die 4000 fl. für die Schulaufsicht in Krain werden nicht von den Steuerträgern des Landes, sondern aus dem Staatsfische geleistet. Wenn der Stadt ferner zwei Millionen für die Volksschulen jährlich ausgibt, so fällt davon ein gut Theil auch für Krain ab; eine Lehrerbildungsanstalt wird gebaut, die Zöglinge derselben werden in zweckmäßige Lokalitäten untergebracht; der landwirtschaftliche Fortbildungsunterricht wird vermittelst der Staatssubvention entsprechend organisiert werden. Dem Lande Krain können diese Zuschüsse nur erwünscht kommen.

Was den beliebten „letzten Groschen“ anbelangt, den der Krainer angeblich hergeben soll für eine Gelehrsamkeit, mit welcher er nichts anzufangen weiß, so gebe er zu bedenken, daß lauter praktische Gegenstände in den Volksschulen gelehrt werden. Freilich kommen auch hier manche Mißgriffe vor, aber das werde mit der Zeit anders werden, endlich werde auch die Geistlichkeit sich ausöhnen mit der neuen Schulordnung, wie es schon jetzt geistliche Inspectoren gebe. Insbesondere soll der landwirtschaftliche Unterricht besser gepflegt und ein größerer Betrag für Hebung desselben eingestellt werden als bisher; er danke Herrn Bleiweis, daß er für diese Position so warm eingetreten sei. Auch constatire er mit Befriedigung, daß Dr. Bleiweis von der Dringlichkeit der Errichtung einer kostspieligen Ackerbauschule, die einen großen Theil des Landesvermögens verschlungen hätte, zurückgekommen sei. Er betrachte seinen heutigen Antrag für einen ehrenvollen Rückzug. Sonst sei Dr. Bleiweis stets mit dem Feuerifer eines Jünglings für diese Anstalt eingetreten, heute ist er der Ansicht, das Ackerbauministerium möge wegen der Subvention von 30,000 fl. nicht gedrängt werden, selbes möge die 2400 fl. jährlicher Beiträge lieber für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen verwenden. Dem Antrage stimme er vollkommen bei und verspreche sich von einer zweckmäßigen Durchführung dieser Maßregel das Beste. Die Schullehrer selbst werden dann eine mehr praktische Richtung einschlagen, auch die heute noch schmollende Geistlichkeit werde sich mit der neuen Schule veröhnen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Bleiweis angenommen.

Der Finanzausschuß beantragt ferner folgende Resolutionen:

a) „Indem der Landtag an dem im § 66 des Reichsvolksschulgesetzes vom 14. Mai 1869, R. G. Bl. Nr. 62, aufgestellten Grundsätze festhält, daß die Anweisung der Ausgaben des Normal-Schulfondes auf Grund des vom Landtage festgestellten Präliminares der Landes-Schulbehörde zukommt, somit die Art der Präliminierung dem Landtage zusteht, wird der für Lehrergehälter an neu zu errichtenden oder zu erweiternden Schulen und für Lehrergehälteraufbesserungen bestimmte Pauschalbetrag von 12,600 fl. nur unter der Bedingung eingestellt, daß jede einzelne Lehrpostensystemisierung oder Gehaltserhöhung von der Zustimmung des Landesauschusses abhängig gemacht wird, wobei dieser ohne Gefährdung der Volksschulzwecke auch das Interesse der Steuerträger zu wahren und insbesondere bei Gehaltserhöhungen darauf zu sehen hat, daß der Normal-Schulfond eventuell der Lehrpensionsfond nicht übermäßig belastet werden, daß eine entsprechende Abstufung in den Lehrergehältern der einzelnen Schulbezirke statfinde und der gesetzlich bestimmte Minimalgehalt nicht zur Ausnahme werde.“

b) Jede neue Gehaltssystemisierung hat erst vom Zeitpunkte der Befetzung der diesfälligen Stelle zu gelten. Sollten daher die bei neuerrichteten Schulen systemisierten, oder die mit neuen Gehaltserhöhungen bedachten vacanten Lehrposten nach der Concursauschreibung nicht zur Befetzung gelangen, so sind die hiefür in das Präliminare eingestellten Beträge nicht an den Lehrpensionsfond abzuführen, sondern es können dieselben im Falle mangelnder Deckung für Lehrergehältererhöhungen oder Nachtragscredite an anderen Schulen im Einverständnisse mit dem Landesauschusse zur Verwendung kommen. Letzterer hat auch mit der Landes-Schulbehörde das Einvernehmen zu pflegen, daß die Intercalarien für erledigte Lehrstellen als ein Gesamtersparnis in den Ausgaben des Normal-Schulfondes angesehen werden, woraus zunächst die Remunerationen für den ausschließlichen Unterricht an Volksschulen Krains und etwa nicht präliminierte neue oder erhöhte Lehrerbezüge im Einverständnisse mit dem Landesauschusse zu erteilen sind und erst der erübrigende Rest als Zufluß der Pensionskasse zu behandeln wäre.

c) Die k. k. Regierung werde ersucht, bei dem k. k. Unterrichtsministerium dahin zu wirken, daß der Lehrerpensionsfond in die Verwaltung der Landesvertretung übergehe und die hiezu allenfalls erforderliche Aenderung in dem bezüglichen Reichsgesetze bei der Reichsvertretung beantragt werde.

d) Im Falle der Errichtung neuer, oder der Erweiterung bereits bestehender Schulen hat der Landesauschuß als einzuvernehmender Interessent unter voller Beachtung der Zwecke der Volksschule jeberzeit auch den im § 6 des Landesgesetzes vom 29. April 1873, Z. 21, ausgesprochenen Grundsatz der Rücksichtnahme auf die Leistungsfähigkeit der Concurrenzpflichtigen, zu denen auch das Land gehört, zu wahren und dahin zu wirken, daß im Falle des anerkannten Bedürfnisses einer neuen Schule oder einer Schülerweiterung, in so lange sich nicht die Verhältnisse der Steuerträger in Krain günstiger gestalten, vorläufig die miethweise Unterbringung der Schule versucht und im Falle eines unvermeidlichen Schulbaues dieser den lokalen Verhältnissen und Bedürfnissen angepaßt und alle unnötigen Ansprüche vermieden werden.

e) Der Landesauschuß hat das Erforderliche wegen Errichtung eines Katasters sämtlicher Schulstiftungen in Krain zu veranlassen und dafür Sorge zu tragen, daß die nach § 2 des Gesetzes vom 26. Oktober 1875, Z. 27, an den Normalchulfond abzuführenden Ueberschüsse einzelner Lehrerstiftungen unter Aufrechthaltung der stiftungsbüchlichen Anordnung zur Abfuhr gelangen, und die so ermittelten Beträge im nächsten Normalchulfondspräliminare in die Bedeckung aufgenommen werden.

f) Die Landeschulbehörde werde ersucht, bezüglich der in die Volksschule zu Urem eingeschulten kistenländischen Ortschaften einen entsprechenden Dotationsbeitrag von kistenländischer Seite zu erwirken.

g) Bezüglich des Anspruches der Stadtgemeinde Laibach an den Normalchulfond wegen einer Beitragsleistung für die gewerbliche Vorbildungsschule in Laibach wird für das Jahr 1876 nachträglich der Betrag von 260 fl. bewilliget.

h) In den Subrubriken 1, 2, 3, 4 der Ausgabenrubrik II wird dem k. k. Landeschulrath das Revidement einverständlich mit dem Landesauschuße gestattet.

i) Der Schullehrerwitwe Maria Ribnikar wird die angesprochene normalmäßige Pension im Ausmaße eines Drittels des von ihrem Manne zuletzt bezogenen Gehaltes per 450 fl., daher mit jährlich 150 fl. auf die Dauer des Witwenstandes, und ihrem Sohne Anton ein jährlicher Erziehungsbeitrag von 40 fl. bis zum zurückgelegten 20. Lebensjahre, eventuell nur bis zum Tage einer etwa früher erlangten Versorgung, aus dem Schullehrerpensionsfonde vom 1. August 1875 angefangen im Gnabenwege bewilliget.

k) Die Petitionen der Schulgemeinde Sturja wegen ausnahmsweiser Bewilligung einer Functionszulage für den Lehrer an der dortigen einklassigen Volksschule und der Gemeinde Zirkniz wegen Nachsicht der an den Normalchulfond zu leistenden Rückvergütungen werden dem Landesauschuße zur Erledigung im Sinne der bestehenden Gesetze und der vom h. Hause betreffs des Normalchulfondes gefaßten Beschlüsse abgetreten."

(Schluß folgt.)

### Vom Festbanket.

(Schluß.)

In Beendigung unseres gestrigen ausführlichen Berichtes über das zu Ehren unseres gefeierten Landesmannes Anton Graf Auersperg vorgestern im Casino-Glaskalon veranstaltete Festbanket theilen wir aus dem reichen Inhalte der hiebei gehaltenen bedeutungsvollen Reden noch nachstehende Trinksprüche mit.

Nachdem die vielstimmigen Beifallsrufe, mit denen der lehterwähnte Toast Dr. Keesbachers auf die „Frauen“ aufgenommen worden ward, verklungen waren, ergriff das Mitglied der liberalen Landtagsminorität, die zu dem Feste, das der Feier eines einstigen hervorragenden Mitgliedes derselben gewidmet war, gleichfalls nahezu vollzählig erschienen war, Freiherr v. Apfaltern zu folgendem Toaste das Wort:

Gestatten Sie es mir, meine Herren, meinen Trinkspruch einem Manne zu bringen, den wir heute zu unserer Freude gleichfalls in unserer Mitte sehen und der vor mir in warmen und nachdrucksvollen Worten unseres Heimatlandes Krain gedachte.

Jenem Manne, der allen, die unter seiner Leitung zu dienen die Ehre haben, als nachahmenswerthes Vorbild zu dienen vermag, den wir als Muster eines gediegenen Administrativbeamten kennen und schätzen lernten und dessen Familienleben uns zugleich auch ein so anmuthend schönes Bild gewährt; es ist dies unser allseitig hochverehrter Herr Landespräsident Ritter v. Widmann, ihm gilt mein Trinkspruch — er lebe hoch! (Stürmischer Beifall.)

Dr. Kapler fordert die Versammlung auf, inmitten des begeisterten Festjubels auch des hoffnungsvollen Sprößlings nicht zu vergessen, der dem Helden unserer heutigen Feier zu dessen Glück und Freude zutheil geworden ist. Möge derselbe unter den Auspicien seines illustren Vaters heranreifen und gedeihen und gleich dem ersteren zu Ehren und Ansehen gelangen, auf das es ihm

gelingen, den erhabenden Beruf, der ihm bereits in der Wiege vom Schicksale zutheil geworden war, im besten Sinne des Wortes vollaus zu erfüllen und den Lebensabend des Jubilars durch das Glück ungetrübter und beseligender Vaterfreuden wohlthuend zu vergolden. Möge er aber auch in Bezug auf die Liebe zu unserem Vaterlande Krain, dem er — wenngleich in Graz geboren, doch durch die Bande natürlicher Wahlverwandtschaft und elterlicher Pietät zum Theil angehört — die Erbschaft und das dankenswerthe Beispiel seines edlen Vaters antreten und so in verjüngtem Maße zur Ehre und zum Stolze unseres Landes heranwachsen. Auf diese Idee hin — schließt der Redner seinen beifällig begrüßten Toast — leere ich mein Glas! —

Ganz besonderen Beifalles und stürmischer Anerkennung erfreute sich die hierauf gefolgte Rede des Herrn Vicebürgermeisters Dr. v. Schrey, deren Gedankengang wir — soweit uns dies angeht des fließenden Vortrages derselben möglich ist — nachstehend skizzieren:

Das Geschlecht der Auersperge ist zum Kampfe geboren; schon in den Türkenkriegen theilte sich dasselbe am Kampfe in hervorragender Weise. Jetzt, nachdem die Bedrohung unseres Landes durch die asiatischen Horden aufgehört hat, ist dies freilich anders geworden, und wenngleich uns Krain in seinem politischen Leben gegenwärtig auch eine Parodie der einstigen Kreuzzüge darbietet, so sind es wahrlich doch nicht die Edeln des Landes, die sich an denselben theilnehmen. Der Kampf, der heutzutage in Krain geführt wird, ist in gewissem Sinne allerdings ein Kreuzzug, es ist der Kampf gegen den Ultramontanismus, diesen Erbfeind des wahren Christenthums, der demselben weit mehr schadet als nützt. Und so wie die Urahnen Auerspergs seinerzeit gegen den türkischen Erbfeind des Christenthums zu Felde zogen, ebenso theilte sich auch unser Jubilär mit der vollen Macht seiner zündenden Beredsamkeit an dem erwähnten modernen Kampfe. Was er in demselben geleistet, ist männiglich bekannt. —

Wenn wir uns nun der erfolgreichen Thaten unseres berühmten Streikers im einstigen krainischen Landtage dankbar erinnern, so erfordert es andererseits wohl auch die Gerechtigkeit, hiebei jener Männer nicht zu vergessen, die von allem Anbeginn an Auerspergs treue Helfer und Genossen waren und den Grund zu unserer gegenwärtigen, so blühenden Verfassungspartei gelegt haben und deren nahezu vollzählige Anwesenheit bei unserem heutigen Feste wir mit Freuden begrüßen. (Beifall.)

Gleichzeitig mit ihnen tritt uns jedoch auch noch das Bild eines anderen hochverdienten Mannes — gleichfalls aus dem illustren Stamme der Auersperge ins Gedächtnis, dem wir uns zum wärmsten Danke verpflichtet fühlen; es ist dies unser einflüger, uns leider viel zu früh entrisser Landespräsident Alexander Graf Auersperg.

Wenn wir die Frage an uns richten, welcher Art wol die Ziele sind, die wir verfolgen, so dürfen wir uns gewiß mit innerster Ueberzeugung sagen, daß dieselben keine unedeln sind. Man wirft uns vor, daß wir mit Gewalt germanisieren wollen; doch ist dieser Vorwurf vollends unbegründet, denn nicht der Germanismus im buchstäblichen Sinne des Wortes ist es, der wir anstreben, sondern der im kulturellen Sinne, mit einem Worte der Germanismus allgemeiner Beredlung und Fortbildung. Das Princip der Gleichberechtigung gilt auch uns als ein unantastbarer Rechtsatz, doch was wir mit aller unserer Macht verhindern wollen und — so Gott will — auch verhindern werden, ist eben der Mißbrauch der Gleichberechtigung zum Zwecke der Vernichtung der deutschen Kultur.

Sofern unsere Gegner gleich uns bereit wären, dem Ziele einer allgemeinen Beredlung zuzusteuern, und dies auf dem Wege der slovenischen Muttersprache erreichen wollten, so wären wir jederzeit gerne bereit, ihnen brüderlich die Hand zu reichen — bis dahin aber und solange nicht dies, sondern das Gegentheil hievon der Fall ist, wollen wir die Kulturideen mannhaft hochhalten und gegen jedermann verteidigen. Dieser Kulturidee nun und der Trägerin derselben, der liberalen Verfassungspartei im allgemeinen gilt mein herzhaftes Hoch!

Dr. Leitmaier: Ich glaube nur einer unabweislichen Pflicht zu folgen, wenn ich die Aufmerksamkeit der verehrten Festversammlung auf einen Mann lenke, der eine Zierde unseres Landes bildet und in allen Theilen desselben hochverehrt und geachtet dasieht; eines Mannes, der den reichen Vorn seines Wissens, den Schatz seiner vielseitigen Erfahrungen im Administrativ- und Finanzwesen und vor allem seine staunenswerthe, Tag und Nacht unermülich schaffende Arbeitskraft mit ganzem Herzen dem Wohle unseres Landes widmet. Wer kennt ihn nicht?

Es ist ein Mann, der, wenngleich er unserer Partei angehört, doch weit über allen Parteien steht und dessen Name, wenn ich ihn Ihnen nenne, des jubelnden Zurufes dieser Versammlung gewiß sein kann. Diesem Manne — unserem hochverehrten Landeshauptmann Ritter von Kaltenegger — in dreifaches donnerndes Hoch!

Die Versammlung schließt sich diesem Zurufe in stürmischer Weise an, worauf sodann Landeshauptmann von Kaltenegger mit folgender Rede dankend erwidert:

Es fühlt sich gewiß jeder reich belohnt, der sich von einer Versammlung so achtungswerther, hervorragender Männer auf diese ehrende Weise ausgezeichnet sieht. Und dennoch, meine Herren, gibt es neben dieser Anerkennung noch einen schöneren und ungleich werthvolleren Lohn — es ist dies das innere Bewußtsein redlich erfüllter Pflicht, sowie die Ueberzeugung, daß man nicht umsonst gearbeitet hat und daß die eigenen Bemühungen dem Lande in Wirklichkeit zum Nutzen und Frommen gereichen.

Indem ich Ihnen somit für Ihren freundlichen Beweis Ihrer Achtung mit dem Gefühle des Dankes erwidere, fordere ich Sie auf, mit mir vereint ein Glas zu leeren auf die freudige Hoffnung hin, daß auch unserem vielgeliebten Heimatlande Krain in nicht ferner Zeit eine neue Morgenröthe des Glückes und Gedeihens erstehen möge!

Die Zeit war bereits ziemlich vorgeschritten, als Reichsrathsabgeordneter Deschmann sich nochmals zum Worte meldete, um einem treuen Kampfgenossen Auerspergs die schuldtige Ovation darzubringen.

Trotzdem wir unseren Jubilar Anton Graf Auersperg — begann der Redner — im Laufe des heutigen Abends bereits in mehrfacher Hinsicht feiern hörten, so wurde doch eine Eigenschaft desselben bisher noch nicht hervorgehoben; ich meine seine Eigenschaft als Ehrenbürger unserer Stadt Laibach. Wie bekannt, spielte bei seiner diesbezüglichen Ernennung nicht die hervorragende Dichterstellung Auerspergs, sondern vielmehr ein ganz praktischer Grund die Hauptrolle. Auerspergs mächtigem Einflusse und seinen vielseitigen Bemühungen war es nemlich gelungen, zu bewirken, daß die Stadt Laibach in Bezug auf die Vergütung der Militär-Einquartierung in eine höhere Tarifklasse eingereiht wurde, als dies früher der Fall war. Wie begreiflich, erwuchs der Stadt hiedurch ein sehr wesentlicher finanzieller Vortheil. Da Auersperg durch diese seine erfolgreiche Vermittlung somit gewissermaßen auch in militärischer Hinsicht zu unserer Stadt in Beziehung steht, so führt uns die Erinnerung dessen unwillkürlich auf einen altbewährten Kampfgenossen Auerspergs, der mit militärischer Kameradschaftstreue demselben seit seiner Jugend zur Seite stand, vereint mit ihm dem deutschen Parlamente in der Paulskirche zu Frankfurt angehörte, und der vor kaum 24 Stunden das Glück hatte, ihm die Hand zu drücken und die Huldigung der Stadt Laibach zu überbringen. Es ist dies unser verehrtester und hochverdienter Bürgermeister Laschan. Ihm gilt mein herzlichstes dreimaliges Hoch!

Den langen Reigen der Toaste beschloß der Reichsrathsabgeordnete Herr Dr. Schaffer, der sich gegen Ende des Bankets noch zu folgenden zwei Trinksprüchen erhob:

Mehr als je, meine Herren, haben wir heute Veranlassung, mitten in dem Festesjubiläum, der zu Ehren unseres heimathlichen Dichters und Staatsmannes in diesen Tagen ganz Oesterreich mächtig durchbraust, auch jenen Männern den Tribut unserer Hochachtung und unseres wärmsten Dankes zu zollen, die nach dem bedauerlichen Austritte des heutigen Tageshelden aus der krainischen Landstube die Erbschaft desselben angetreten und mit unverbrochenem Eifer ehrlich, muthig und redlich fortgeführt haben. So schwierig ihr Posten im Laufe der Zeit auch geworden ist, so haben sie doch jederzeit treu auf demselben ausgeharrt und ihn gegen alle Angriffe unserer Gegner mit mannhaftem Muth und Feuereifer verteidigt.

Lassen Sie uns daher heute, meine Herren, am Schlusse einer Landtagsession, deren Verlauf uns neuerdings glänzende Beweise ihrer Ueberzeugungstreue und ihres unermülichen Wirkens für die wahren Interessen unseres Landes geliefert hat, dieser unserer würdigen Vertreter mit aufrichtigem Danke gedenken. Unsere wackere liberale Landtagsminorität — sie lebe hoch!

Schließlich hebt Dr. Schaffer noch die erfreuliche Erscheinung hervor, daß auch zahlreiche Anhänger und Gefinnungsgenossen unserer Partei aus ihren ländlichen Wohnsitzen eigens nach Laibach geeilt sind, um das schöne Fest in unserer Mitte feiern zu können. Unter ihnen bemerke er zu seinem besonderen Vergnügen auch den verehrten Herrn Bezirkshauptmann Derbitsch von Krainburg — gleichfalls einen alten und verdienten Kampfgenossen Auerspergs im krainischen Landtage. Auf das Wohl dieser auswärtigen Gefinnungsgenossen nun leere er sein Glas, indem er die Versammlung zugleich auffordert, denselben zum Danke ihres Erscheinens ein herzlichstes, dreimaliges Hoch zuzurufen. (Allseitige Hochrufe!)

Hiermit endete das in äußerst gelungener und erhebender Weise verlaufene Banket.

Bemerken wollen wir diesbezüglich nur noch, daß die Pausen zwischen den einzelnen Reden durch die Vorträge der Musikkapelle bestens ausgefüllt wurden und daß desgleichen auch das Souper und die Bedienung in keiner Hinsicht irgend etwas zu wünschen übrig ließen.

(Die Auersperg-Adresse des constitutionellen Vereins.) Die vom constitutionellen Verein in Laibach ausgegangene, von Herrn Reichsrathsabgeordneten Dr. Schaffer verfaßte Adresse an St. Excellenz Anton Grafen v. Auersperg, über deren am 9. d. in Graz durch das Deputationsmitglied, Vicebürgermeister Dr. v. Schrey erfolgte

Uebergabe an den Jubilar wir bereits gestern des näheren berichtet, lautet ihrem vollen Inhalte nach:

Euer Excellenz!  
Hochgeborner Herr Graf!

Der bevorstehende siebzigste Geburtstag Eurer Excellenz wird in den weitesten Kreisen in- und außerhalb unseres Vaterlandes als ein Festtag begrüßt und gefeiert. Wo immer Sinn und Empfänglichkeit herrschen für die glänzendsten Gaben deutschen Geistes, wo immer echte Freiheitsliebe die Herzen durchglüht und hingebender Patriotismus Bewunderung findet, da weckt dieser Tag die weisevollsten Erinnerungen, die Gefühle innigen Dankes und tiefster Verehrung. Gestatten Sie es also, hochgeborner Herr Graf, daß auch der constitutionelle Verein in Laibach sich jener großen geistigen Gemeinde anreibe, deren Mitglieder in diesem Festtage den lang ersehnten, freudigen Anlaß sehen, diesen Gefühlen treuen und warm empfundenen Ausdruck zu geben.

Ein Verein, dessen oberster Zweck „die Förderung verfassungsmäßiger Freiheit, sowie des geistigen und materiellen Fortschrittes in Krain“ ist, trägt nur eine Dankeschuld ab, indem er zu seinem siebzigsten Wiegenfeste einem Manne seine besten, aufrichtigsten Glückwünsche darbringt, der vor mehr denn 40 Jahren schon in dunkler Nacht die Leuchte der Aufklärung entzündet und ein schimmerndes Geschlecht mit dem Rufe der Freiheit geweckt hat.

Die Ideen und Grundsätze, für deren Verwirklichung der constitutionelle Verein seit einer Reihe von Jahren in dem Lande thätig ist, welches das Glück hat, Euer Excellenz zu seinen Söhnen zu zählen, sie waren von Anfang an die Ihren. Diese Ideen und Grundsätze wurden von Ihnen, von dem Zauber herrlichster Poesie umflossen, in die deutsche Literatur eingeführt, wo Sie damit unserem geliebten Oesterreich einen hervorragenden, unergänzlichen Platz eroberten; sie wurden von Ihnen zum Wohlgekrains und seines hochbegabten Volkes in dessen Landtage glanzvoll vertreten; sie fanden in den großen Staatsreden und Adressen des Herrenhauses einen mächtig wirkenden, vollendeten Ausdruck; sie wurden in Wort und Schrift — dem Reiche und der Heimat zu Ruhm und Ehre — mannhaft und erfolgreich vertreten, wann immer es galt, ihnen weithin Gehör zu verschaffen oder sie gegen türkische Angriffe zu verteidigen.

So ist es uns gegönnt, Sie, hochverehrter Herr Graf, mit gerechtem Stolz und in jedem Sinne den Unseren nennen zu dürfen. Als begeisterte Verehrer deutschen Geistes und deutscher Kultur feiern wir den erhabenen Dichter und Freiheitskämpfer; als rückhaltlose Anhänger der Verfassung und des Fortschritts den weisen Patrioten und Staatsmann; als treue Söhne unseres lieben Heimatlandes einen seiner edelsten Sprossen.

Euer Excellenz! Nehmen Sie also nochmals unsere tiefgefühltesten wärmsten Glückwünsche freundlich entgegen. Ein gnädiges Geschick walle auch fernherhin über Ihrem Haupte; noch lange Jahre möge es Ihnen gegönnt sein, zur Ehre des Reiches, zum Heile seiner Völker in ungeschwächter Kraft zu wirken und zu schaffen, uns allen eine Stütze und ein leuchtendes Vorbild!

Laibach, am 9. April 1876.

Für den constitutionellen Verein in Laibach:

E. Leskovic, Dr. Jos. Suppan, Dr. Ad. Schaffer.

(Ernennung.) Der k. k. Statthalter im Küstenlande hat den Concipisten der k. k. krainischen Landesregierung, Georg Ritter von Gutmansthal-Benvenuti zum Bezirkskommissär im Küstenlande ernannt.

(Festconcert.) Das von der philharmonischen Gesellschaft zu Ehren des gefeierten Tageshelden Anton Grafen v. Auersperg gestern abends arrangierte Festconcert wurde dennoch abgehalten, obgleich der wesentlichste Factor desselben, der Pianist Herr Rafael Joseffy sein Erscheinen in letzter Stunde, und zwar auch dies erst über eine infolge seines Nichtertriffens in Laibach gestern vormittags an ihn gerichtete telegraphische Anfrage, unter dem Vorwande eines von ihm selbst als bereits tags vorher eingetretenen zugegebenen Unwohlseins abgabte. Wir überlassen es dem Publikum selbst, dieses unverantwortliche und rücksichtslose Benehmen eines Künstlers dem Concertpublikum einer ganzen Stadt und einem Vereine gegenüber, dem er sich — wie wir zur besseren Beurtheilung dieses Falles hinzufügen zu müssen glauben — selbst angeboten hatte, seinem wahren Verdienste nach zu würdigen. — Mit Hilfe einiger hiesiger gefälliger Kunstkräfte, die die Ausfüllung der entfallenen Joseffy'schen Nummern aus Gefälligkeit übernommen hatten, war es gelungen, das Concert ohne wesentliche Störung abzuhalten. Dasselbe war außerordentlich zahlreich besucht und erzielte in

allen seinen Nummern einen glänzenden äußeren Erfolg. Auch der vom Herrn Hofrath v. Pössanner verfaßte und vom Gesellschaftsdirector Dr. Leitmaier mit dem diesem gewandten Redner eigenthümlichen Schwunge vorgetragene Festprolog, sowie die äußerst ansprechende und correcte Declamation Grün'scher Gedichte durch Herrn Frederigl erfreuten sich allmählichen Beifalles. Wir werden uns übrigens morgen vielleicht noch des näheren mit dem genannten Concerte beschäftigen.

(Jubiläumfeier.) Am 8. d. M. fand in Graz in den Räumen des Oberlandesgerichtes die Feier des vierzigjährigen Dienstjubiläums des Herrn Präsidenten Dr. Ritter v. Waser statt. Hierzu versammelten sich, wie die „Grazzer Zeitung“ berichtet, die Beamten des Oberlandesgerichtes so wie der Oberstaatsanwaltschaft unter der Führung des Vicepräsidenten Freiherrn v. Streit und des Oberstaatsanwaltes Schmeidel im Bureau des Jubilars und es erfolgte die Uebersendung einer künstlerisch ausgeführten Adresse, welchen Act der Vicepräsident v. Streit mit einer Rede begleitete. Hierauf wurde dem Jubilar die Mittheilung gemacht, daß sein lebensgroßes Brustbild, in einem der ersten Ateliers verfertigt, zum ewigen Gedächtnisse für den Sitzungssaal bestimmt sei.

(Zum bevorstehenden Sängerausfluge.) Wie uns aus Villach mitgetheilt wird, hat sich daselbst ein größeres Festcomité gebildet, welches sich mit den Vorbereitungen zum gastlichen Empfange der laibacher philharmonischen Gesellschaft beschäftigt. Dasselbe besteht aus den Herren Carl Ghon, J. Gold, F. Kurz, C. Kotly, Dr. Serfka, Dr. Mayer, J. Watonigg, B. Tomz, Schiffstieutenant Hauser, Fr. Scholz und C. Willroder, letztere beide als Erfahrmänner. Das Comité wählte den Vorstand des villacher Gastvereins Herrn C. Kotly zum Obmanne und hielt bereits am 5. d. M. seine erste Sitzung, in welcher das Programm des Festes festgesetzt wurde. Dem Vernehmen nach ist unter anderem auch ein Ausflug zum Wörthersee in Aussicht genommen, doch soll die Wahl des Ortes den Gästen überlassen bleiben.

(Weinbaucongr.) Im September d. J. wird, wie schon wiederholt erwähnt, zu Marburg der erste allgemeine österreichische Weinbaucongr. abgehalten; das Programm ist bereits festgesetzt worden, und kommen folgende Fragen zur Verhandlung: Entspricht die jetzige Einrichtung und Thätigkeit der Weinbau-Versuchsstationen oder nicht? Welche Veränderungen, beziehungsweise Erweiterungen bei denselben sind wünschenswerth, damit für die Praxis werthvolle Resultate gewonnen werden? Welche Resultate haben die neuen Forschungen über das Leben, die Vermehrung, Verbreitung und Vertilgung der Reblaus geliefert? Ist die Anwendung des Reichsgesetzes wegen Vernichtung der Reblaus von hinreichendem Erfolge gewesen oder sind Abänderungen dieses Gesetzes wünschenswerth? Welche Zollsätze für die Ein- und Ausfuhr wären im Interesse der österreichischen Weinproduction im Verkehr mit den Nachbarländern und den Zollauschlüssen wünschenswerth? Kann der österreichische Weinbau und Weinhandel durch Einführung beideter Weinagenten unterstützt werden? Wäre es wünschenswerth, einen derartigen Versuch zu machen? Welche Erfahrungen sind über die erfolgreiche Verwendung von Salicylsäure, Thymel und Cassin in der Kellerwirtschaft gemacht worden? Welche Resultate haben die neueren wissenschaftlichen Untersuchungen über das Reifen der Trauben ergeben? Wie kann die Weinproduction durch Association kleinerer Weinproducenten gehoben werden? Welche Erfahrungen hat man in den letzten Jahren über die in den verschiedenen Kronländern eingeführten Traubensorten gemacht? Welche Schutzmittel gegen den Frostschaden haben sich am besten bewährt? (Vorausichtliche Witterung.) Nach der gegenwärtig über dem Continente herrschenden Bertheilung des Luftdruckes sowohl wie aus dem allgemeinen Stande der Witterung zu schließen, dürften nach einem Berichte der Centralanstalt für Meteorologie nächster Tage nur wenig Niederschläge, dagegen heitere und tagsüber warme Witterung zu gewärtigen sein.

### Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)  
Pest, 11. April. Die „Pester Correspondenz“ meldet: Die heutige, von 1 bis halb 6 Uhr währende gemeinsame Ministerconferenz ging unter günstigen Auspicien vor sich und wird morgen fortgesetzt. Auch die baldige, wo möglich günstige Erledigung der Bankfrage wurde von allen maßgebenden Seiten in Aussicht gestellt.

Pest, 10. April. Minister Szende conferiert mit dem Reichs-Kriegsminister Koller über die Militär-Bequantierung, über die Besteuerung der militärpflichtigen dienstuntauglichen Individuen und über das Vorspannwesen. Eine Vereinbarung in allen drei Fragen ist nach dem „Hon“ voraussichtlich zu erwarten. Wie man hier behauptet, soll man sich in den Zoll-Angelegenheiten von österr. reichischer Seite nachgiebiger zeigen; es wird ein wesentlicher Beschluß erwartet. Wenn dieser erfolgt, dürfte die Erledigung der anderen Fragen sich leichter gestalten. Die ungarischen Minister haben, nach einer Meldung des „Pester Lloyd“, auf Grundlage der Experten-Erklärung den Zolltarif vollständig durchberathen. Sie beabsichtigen, jede Concession von der Uebereinkunft über die Verzehrungssteuer abhängig zu machen. Die Ausichten für das Erreichen dieses Zieles sind noch gering. In der Bankfrage wurde die Note ungarischerseits deshalb abgesendet, um von der Nationalbank eine schriftliche Antwort zu erhalten, welche dem Kaiser vorgelegt werden soll. Tisza hält sich reserviert und stellt die Minister Szell und Simonyi ins Vordertreffen.

### Telegraphischer Wechselkurs vom 11. April.

Papier = Rente 65.70. — Silber = Rente 69.60. — 1860er Staats-Anlehen 109.60. — Bank-Actien 863. — Credit-Actien 142.60. — London 118.75. — Silber 103.20. — R. L. Münz-Du-laten 5.58. — Napoleons'd'or 9.46. — 100 Reichsmark 58.40.

Wien, 11. April. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 142.50, 1860er Lose 109.50, 1864er Lose 131. — österr. Rente in Papier 65.75, Staatsbahn 263.50, Nordbahn 177. —, 20. Frankensätze 9.47, ungarische Creditactien 126.25, österr. Francobank 13. —, österr. Anglobank 64.30, Lombarden 98. —, Unionbank 58. —, austro-orientalische Bank —. —, Lloydactien 328. —, austro-ottomanische Bank —. —, türkische Lose 18.75, Communal-Anlehen 97. —, Egyptische 93.25. Gedruckt.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 7. April. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	9	76	Eier pr. Stück	—	1 1/2
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	7
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilogr.	—	40
Hafer	3	64	Kalbsteisch pr. „	—	48
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch „	—	—
Heiden	—	—	Schäpsefleisch „	—	—
Hirse	—	—	Hühnel pr. Stück	—	—
Ruturng	4	88	Tauben	—	—
Erdäpfel	2	50	Hen pr. 100 Kilogr.	3	80
Linfen	—	—	Stroh	—	2 20
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit-	—	—
Fisolen	8	—	meter	2	71
Rindschmalz pr. Kilogr.	—	89	weiches „	—	71
Schweineschmalz „	—	89	Wein, roth, pr. Hektolit.	10	60
Speck, frisch, „	—	—	weißer „	10	60
Speck, geräuchert „	—	—			

### Angekommene Fremde.

Am 11. April.

Hotel Stadt Wien. Finger, Kroppan. — Koblar, Beamter, Kiume. — Müller, Kfm., Pest. — Widerwohl, Gottschee. — Starja, Postmeister, Krainburg. — Javorinig, Neumarkt. — Ranjinger, Mannsburg. — Schütz, Kfm., Wien. — Waly, Ungarn.  
Hotel Glesant. Ogoreuz, Rudolfswerth. — Jeretin, Svetec, l. l. Notar, und Madwig, Littai. — Verbit, Krainburg. — Neuburg, Wien. — Scherbo Anna, Birkniz. — Eigner und Santner Maria, Wildon. — Potodin, Steinbrück. — Jglic, Obertrain.  
Hotel Europa. Pbow, Sissel. — Schlefinger, Agram. — Träger, Albert, Graz.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtungs- und Himmels-zeichen	Niederschlag in Millimetern
	7 U. Mg.	733.99	+10.4	SW. schwach	fast heiter	
	11. 2 „ N.	732.89	+15.3	SW. heftig theilw. bew.		0.00
	9 „ Ab.	732.59	+12.2	SW. schwach	bewölkt	

Schöner Morgen, später theilweise Bewölkung, tagüber heftiger SW., abends fast ganz bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 12.6°, um 3.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Börsenbericht.

Wien, 9. April. Ein inzwischen bereits dementirtes Gerücht über eine ungarische Ministerkrise, die Nachrichten von Ueberschwemmungen durch die Theiß und die sehr flau Haltung fremder Plätze concurrirten in ihrem Drucke auf die Stimmung der Börse, welche denn auch auf der ganzen Linie stark reagierte.

	Geld	Ware
Mai- Rente	66.20	66.30
Februar- Rente	66.40	66.50
Jänner- Silberrente	69.80	69.90
April- Silberrente	69.90	70. —
Lose, 1839	238. —	239. —
„ 1854	104.25	104.75
„ 1860	109.25	110. —
„ 1860 zu 100 fl.	117. —	117.50
„ 1864	131. —	131.50
Domänen-Pfandbriefe	136. —	136.25
Prämienanlehen der Stadt Wien	97.50	98. —
Böhmen	100. —	101. —
Galizien	85.60	86.20
Siebenbürgen	73. —	74. —
Ungarn	73. —	74. —
Donau-Regulierungs-Lose	103. —	103.50
Ung. Eisenbahn-Anl.	99.75	100. —
Ung. Prämien-Anl.	71.90	72.10
Wiener Communal-Anlehen	90.80	91. —

### Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	66.20	66.40
Bankverein	56. —	57. —
Bodencreditanstalt	—	—

	Geld	Ware
Creditanstalt	146.30	146.50
Creditanstalt, ungar.	126.50	126.75
Depositbank	—	—
Escomptenanstalt	640. —	650. —
Franco-Bank	12.50	13. —
Handelsbank	50. —	50.50
Nationalbank	868. —	876. —
Deferr. Bankgesellschaft	150. —	151. —
Unionbank	59. —	59.25
Verkehrsbank	78. —	78.50

### Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	106. —	106.50
Karl-Ludwig-Bahn	187.25	187.75
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	320. —	322. —
Elisabeth-Beslbahn	153.50	154.50
Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Strecke)	—	—
Ferdinands-Nordbahn	1770. —	1780. —
Franz-Joseph-Bahn	133.50	134.50
Lemb.-Gjern.-Jassy-Bahn	127. —	128. —
Lloyd-Gesellsch.	329. —	331. —
Deferr. Nordwestbahn	129. —	129.50

	Geld	Ware
Rudolfs-Bahn	116.25	116.50
Staatsbahn	266. —	266.50
Südbahn	100. —	100.25
Theiß-Bahn	193. —	193.50
Ungarische Nordostbahn	103. —	104. —
Ungarische Ostbahn	36. —	37. —
Tramway-Gesellsch.	108. —	108.50

### Baugesellschaften.

Allg. österr. Baugesellschaft	7. —	7.50
Wiener Baugesellschaft	19. —	19.50

### Pfandbriefe.

Allg. österr. Bodencredit	101.50	102. —
bto. in 33 Jahren	89. —	89.25
Nationalbank d. B.	97.15	97.30
Ung. Bodencredit	84.75	85. —

### Prioritäten.

Elisabeth-B. l. Em.	89.25	89.50
Ferd.-Nordb.-E.	102. —	102.25
Franz-Joseph-B.	93.50	93.75
Gal. Karl-Ludwig-B. l. Em.	94. —	94.25
Deferr. Nordwest-B.	88.50	89. —

	Geld	Ware
Siebenbürgen	66.25	66.50
Staatsbahn	144.50	145. —
Südbahn à 5%	110.50	111. —
Südbahn, Bons	92.50	93. —
Ung. Nordbahn	63.50	64. —

### Privatlose.

Credit-L.	157. —	157.50
Rudolfs-L.	13. —	13.50

### Wechsel.

Augsburg	57.40	57.50
Frankfurt	57.40	57.50
Hamburg	57.40	57.50
London	118. —	118.25
Paris	46.60	46.65

### Geldsorten.

	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 52 kr.	5 fl. 53 kr.
Napoleons'd'or	9 „ 42 "	9 „ 43 "
Preuß. Kassenscheine	57 „ 95 "	58 „ "
Silber	102 „ 80 "	102 „ 90 "

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 95. —, Wert —